

1946-08-14

„Die Union“

Kompromisse?

Im „glorreich“ zusammengebrochenem Dritten Reiche gab es nur eines: den Führerbefehl! Der Führer weiß alles, der Führer denkt für alle! – so oder ähnlich trompetete die Propagandamaschine eines Goebbels täglich ins Volk, und viele Millionen- Gott sei es geklagt – fielen darauf hinein. Es war ja auch für denkfaule Menschen so bequem, der einzelnen Mühe des Denkens entoben zu sein und sich damit scheinbar vor selbständiger Verantwortung drücken zu können, zumal das Gegenteil sehr gefährlich werden konnte.

Man lachte spöttisch über die Beratungen und Konferenzen der anderen Völker und Staatsmänner, über das „demokratische Geschwätz“, während bei uns angeblich „nicht geredet, sondern gehandelt“ wurde. In Wirklichkeit ist nirgendwo so blödsinnig viel geschwätzt und so verbrecherisch und dumm zugleich gehandelt worden wie im Hitlerstaate.

Aber zuerst schien ja alles gut zu gehen, und da jede Gegenmeinung drakonisch unterdrückt wurde, fehlte die Kritik als Korrektiv der Regierung, und ungehindert konnte der Regierungswagen in den Abgrund stürzen und leider mit ihm das ganze Volk. Gesiegt haben die freien Demokratien, unterlegen ist die Führerdiktatur!

Noch stehen unzählige Deutsche ratlos und verständnislos dieser Entwicklung gegenüber, meinen vielleicht, dass wir einfach der militärischen Übermacht erlegen seien. Hier könnte die Gefahr wahnsinniger, unfruchtbarer geheimer Revancheideen drohen, an deren Ende man nur noch einen Grabstein für das deutsche Volk setzen könnte mit der Inschrift: Alles vergessen und nichts hinzugelernt! Wo immer wir in der politischen Führungsaufgabe am Volke stehen, muss darum dies unser wichtigstes Ziel sein: innere demokratische Gesinnung und entsprechende äußere Haltung wecken, um alt und jung zu einem wirklich freien deutschen Staatsvolk zusammen zu schweißen, dass im Frieden miteinander und der ganzen Welt lebt und aufbaut.

In der Demokratie gilt die freie Meinung, gilt der Ausgleich von Gegensätzen auf einer mittleren Linie, gilt deshalb auch der Kompromiss. Wir haben seit Kriegsende in den Verhandlungen der Siegermächte einen lebendigen Anschauungsunterricht darüber erhalten. Offen werden die unterschiedlichen Ansichten über die großen weltpolitischen Fragen ausgesprochen, es wird dabei kein Blatt vor den Mund genommen, und wie oft schon haben kleine Geister unter uns mit Konflikten gerechnet und verbrecherische Faschistennaturen sich geheime „Kriegshoffnungen“ gemacht. Aber das ist ja gerade das Große im Wesen der Demokratie, dass man sich zusammensetzt, um aus verschiedenen, oft gegensätzlichen Meinungen und Plänen ein gemeinsames Ergebnis zu erzielen, dass den Frieden sichert und dem darum alle zustimmen können. Hier wird nicht diktiert, sondern verhandelt! Selbstverständlich sind solche Verhandlungen schwierig und oft langwierig, es können Unterbrechungen eintreten, es gibt Krisen; aber wo immer am Anfang der gute Wille zur friedlichen Verständigung besteht, da wird stets auch ein mittlerer Ausweg aus

dem Labyrinth der Meinungen gefunden werden. Denn echte Demokratie kann nur den Frieden wollen, ebenso wie die Diktatur ihrem Wesen nach zum Kriege führt.

Es gibt Leute, die jeden Kompromiss als unwürdig ablehnen und sich dabei sehr charaktervoll vorkommen. Und wir werden als Christen ganz gewiss keinem „faulen“ Kompromiss das Wort reden, wo man wesentliche Grundsätze seiner Überzeugung preisgibt.

Aber im politischen Leben geht es in erster Linie nicht um Feststellung von Dogmen, wie im religiösen Bereich, sondern um die praktische Wegfindung für die realen Dinge des aktuellen Lebens. Gewiss stehen oft hinter den entgegen gesetzten Vorschlägen weltanschauliche Grundsätze (es braucht dies nicht bei allen Tagesfragen der Fall zu sein); aber da nun einmal ein Millionenvolk nicht aus Menschen einer einheitlichen Weltanschauung besteht, gesetzliche Regelungen aber zur Ordnung des Staatslebens unerlässlich sind, so muss mit aller Sorgsamkeit, Klugheit und nicht zuletzt auch Geduld ein mittlerer Ausweg gefunden werden. Noch niemals ist eine Politik erfolgreich gewesen, die mit dem Kopfe durch die Wand wollte; das hat am deutlichsten der Weg des Hitlerreiches bewiesen, der zwangsläufig im Chaos endete. Und wenn parteipolitische Engstirnigkeit glauben wollte, durch kompromisslose Sturheit ihren Anhängern imponieren zu können, so würden gerade diese bald die Leidtragenden sein und am Ende nicht vor erreichten Zielen, sondern vor einem politischen Trümmerhaufen stehen. Denn „leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen“.

Darum ist ein fruchtbares politisches Arbeiten auch im neuen Deutschland angesichts der nüchtern zu schauenden Lage ohne ehrliche, wohldurchdachte Kompromisse nicht möglich. Bei einem Kompromiss kommen alle Beteiligten entgegen, kann keiner seine Ideen hundertprozentig verwirklichen.

Keinem Partner darf dabei Unzumutbares zugemutet werden, das ist selbstverständlich, und darum muss jeder Achtung vor der ehrlichen Überzeugung des Anderen haben. Gerade das deutsche Volk muss besonders lernen, Politik ohne Leidenschaft zu machen und dem kühlen sachlichen Verstand den Vorrang zu lassen. Dabei wissen wir als Christen, dass dieser Verstand von einem geordneten Gewissen geleitet werden muss, dass sich vor Gott verantwortlich weiß. Und der christliche Politiker wird darum in keine ernste Verhandlung über politische Fragen eintreten, ohne zuvor um echte Erleuchtung gebetet zu haben. So weiß er sich vor der Gefahr gesichert, Wesentliches mit Unwesentlichem zu verwechseln, weiche Nachgiebigkeit zu zeigen, wo er wirklich unbedingt aus Gewissensgründen ein Nein sagen muss, aber auch hartnäckig und unnachgiebig zu bleiben, wo er ohne Gewissensbedenken entgegenkommen kann, um dem Gegner Brücken zur Verständigung zu bauen.

Dass die Auseinandersetzung über gegensätzliche Meinungen verschiedener Parteien in der ruhigen Atmosphäre eines Beratungszimmers fruchtbarer und erfolgreicher sein wird als in der leidenschaftsgeschwängerten Luft einer Volksversammlung, liegt auf der Hand. Dass das menschlich achtungsvolle

persönliche Verhältnis der Unterhändler zueinander für das Endergebnis bessere Vorbedingungen bietet als kalte, unpersönliche Fremdheit oder gar Abneigung gegeneinander, ist ebenso klar. Es bleiben natürlich trotz solcher günstiger Voraussetzungen noch genug unsichere Faktoren übrig, die jede Kompromisslösung zu einer schwierigen Aufgabe machen. Aber es geht doch schließlich letzten Endes um das Wohl des ganzen Volkes, es geht um den Frieden im Volke, um ein engeres Zusammenwachsen aller zu einer wirklichen Volksgemeinschaft. Dieses Wort war im „Dritten Reiche“ eine einzige, große Lüge; es war ein Zuchthaus, keine Volksgemeinschaft! Diese kann nur aus freier Entscheidung freier Menschen wachsen, wo einer dem anderen die Luft gönnt, wo jeder sich und seine Überzeugung geachtet weiß und die gleiche Achtung dem anderen schenkt. Kompromisse hemmen das nicht, sondern fördern es, wenn immer sie von Seiten aller Beteiligten ehrlich beraten, beschlossen und gehalten werden.

Es ist billig und bequem, sich dem politischen Kräftespiel „kompromisslos“ fernzuhalten und aus sicherer Reserve wohlfeile Kritik zu üben. Aber wir sprechen jedem das Recht zur Kritik ab, der nicht praktisch mitarbeitet, der die Mühe demokratischen Ringens um die besten Entscheidungen scheut. Es gehört zweifellos mehr Mut und Klugheit dazu, aktiv im sachlichen Kampf der Meinungen zu stehen, als passiv dem öffentlichen Leben fernzubleiben und sich nur um die eigenen, privaten Angelegenheiten zu kümmern. Ob das dem Gebot der christlichen Nächstenliebe entspricht? Unser Volk muss ein echt politisches Volk werden, in dem jeder lebendig am gemeinsamen Schaffen Anteil nimmt und um das Gemeinwohl sich mit sorgt. Je mehr das tun, desto segensreicher werden dann die Kompromisse sein, die wir miteinander schließen.